

---

## Handelsblatt

---

Handelsblatt print: Nr. 183 vom 22.09.2021 Seite 028 / Finanzen  
Geldanlage

HOCHZINSANLEIHEN

### Teuer, kompliziert und extrem begehrt

**Die Nachfrage nach Papieren von Unternehmen, die keine gute Bonität haben, ist groß. Im Depot können sie eine wichtige Funktion übernehmen.**

Frank Wiebe Frankfurt

Preiswertes Geld ist gefragt: Von Jahresanfang bis Mitte September haben nach einer Aufstellung der Landesbank Baden-Württemberg (LBBW) Unternehmen im Euro-Raum Hochzinsanleihen im Volumen von knapp 96 Milliarden Euro begeben. Das ist mehr als im gesamten bisherigen Rekordjahr 2020, als der Wert bei 92 Milliarden lag, und sehr viel mehr als in früheren Jahren: 2009 etwa waren es nur 22 Milliarden.

"Theoretisch müsste das hohe Angebot die Renditen hochtreiben", sagt LBBW-Anleihen-Experte Matthias Schell. Renditen für Anleihen steigen, wenn deren Kurse fallen - etwa infolge eines großen Angebots. Umgekehrt sinken bei steigenden Anleihekursen die Renditen. "Aber tatsächlich ist die Nachfrage am Anleihemarkt sehr hoch", erläutert Schell. Deswegen bleiben die Renditen sehr überschaubar. Sie liegen zurzeit sogar unter der Inflationsrate von drei Prozent. Doch Schell sagt auch: "Das ist zurzeit so, aber die Inflation wird ja wieder sinken."

Hochzinsanleihen, auch unter den Bezeichnungen High-Yield- oder Junk-Bonds bekannt, sind Papiere von Emittenten, die keine gute Bonität aufweisen und daher nicht das Siegel "Investmentgrade" bekommen. In der Regel sind damit Papiere gemeint, deren Ratings schlechter als "BBB minus" von Standard & Poor's sind. Die Emittenten müssen, weil bei ihnen ein erhöhtes Insolvenzrisiko besteht, gegenüber als sicher geltenden Anleihen einen Risikoaufschlag zahlen. Dieser sogenannte Spread ist zurzeit sehr niedrig, weshalb sich die Unternehmen auf Jahre hinaus mit billigem Kapital vollsaugen.

/// Stabiler als Aktien // .

Aus Anlegersicht sind Anleihen generell im Vergleich zu anderen Wertpapieren sehr teuer. Bernd Schimmer, Chef-Investment-Strategie der Hamburger Sparkasse (Haspa), sagt zum Beispiel: "Anleihen sind am höchsten bewertet." Interessant ist auch: Im Aktienindex Stoxx Europe 600 - er bildet die 600 größten europäischen Unternehmen ab - liegt die Gewinnrendite bei 4,7 Prozent. Im ICE BofA Euro High Yield Index liegt die Rendite dagegen nur bei 2,25 Prozent, also deutlich niedriger. Hinzu kommt, dass die Kurse von Unternehmensanleihen gerade im Hochzinsbereich einen ähnlichen Verlauf haben wie Aktien, weil sie beide mit der Risikobereitschaft der Anleger schwanken.

Warum also in diesen Bereich investieren? Schell sagt: "Hochzinsanleihen sind im Vergleich zu Aktien stabiler. Deswegen haben sie gemessen am Chance-Risiko-Profil immer noch etwas zu bieten." Anders gesagt: Der Anleihekäufer muss für etwas mehr Stabilität auf Rendite verzichten. Es handelt sich also nicht um eine von Aktien unabhängige Vermögensklasse, sie lässt sich aber einsetzen, um das Risiko im Depot insgesamt etwas zu dämpfen.

Während der Corona-Pandemie ist es, zum Teil auch wegen ausgiebiger staatlicher Unterstützung, zu relativ wenigen Insolvenzen gekommen. Der Vermögensverwalter Columbia Threadneedle sieht in Europa bessere Bewertungen als in den USA und schaut vor allem auf den Bereich knapp unter dem Investmentgrade. Außerdem verweist Schell darauf, dass in der Vergangenheit die Spreads zum Teil noch niedriger lagen als heute. Das ist ein wichtiger Hinweis. Denn innerhalb des Anleihebereichs gelten die High-Yield-Papiere als gewisser Schutz gegen einen Zinsanstieg. Die Zinsen steigen meist dann, wenn die Wirtschaft besser läuft, und gerade dann lassen auch die Ausfallrisiken nach, was wiederum die Spreads drückt. Im Endeffekt sollte daher der Renditeanstieg in diesem Bereich begrenzt bleiben - und folglich auch der Druck auf die Kurse, die sich wie gesagt gegenläufig zu den Renditen bewegen.

Wichtig auch: Die Europäische Zentralbank (EZB) fährt zwar voraussichtlich bald ihr Anleihekauf-Programm PEPP zurück, das eigens zur Abfederung der wirtschaftlichen Folgen durch die Corona-Pandemie geschaffen wurde. Aber laut Schell entfallen 90 Prozent ihrer Käufe von Unternehmenspapieren auf ein anderes, unter dem Kürzel APP bekanntes Programm, das voraussichtlich noch einige Zeit weiterläuft.

/// Einzelpapiere schwer zu bekommen // .

Für Anleger ist es nicht einfach, in Unternehmensanleihen zu investieren. Denn es gibt nur wenige Papiere, die in kleineren Stückelungen zu haben und damit auch für private Anleger passend sind. Schell nennt als Beispiele - nicht als Empfehlung - Papiere von K+S (ISIN XS1591416679), Mahle (ISIN XS1233299459), Schaeffler (ISIN DE000A2YB7B5) und Renault (ISIN

FR0013299435).

Für Anleger empfiehlt sich, über Fonds in den Hochzinsbereich zu investieren. Zum einen wegen der Risikostreuung: Wenn eines dieser Unternehmen insolvent wird, ist für die Gläubiger meist nicht mehr viel zu holen. Zum zweiten aber auch, weil Fonds eine größere Auswahl bieten und, sofern sie aktiv gemanagt werden, auch noch ein Plus herausholen können.

Die Tabelle zeigt fünf Beispiele für Fonds, die in Euro-Hochzinsanleihen investieren, und zwei international anlegende Fonds. Dabei ist es immer wichtig, sich die Fonds im Detail anzuschauen. Der Deutsche Mittelstandsfonds etwa hat sich auf kleinere und mittlere Adressen spezialisiert, dabei sind auch Brauereien, Holzfasernplattenproduzenten, Beteiligungsunternehmen und **Solarenergiespezialisten**, außerdem Immobilienfirmen und Autozulieferer. Doch gerade auch bei kleineren Firmen kann es in einer wirtschaftlichen Krise vermehrt zu Insolvenzen kommen. Ein weiterer Sonderfall ist der international anlegende Global Hybrids Bond Fund. Wie der Name sagt, setzt er auf Hybrid-Anleihen, also Papiere, die eine gewisse Nähe zu Aktien haben. Entsprechend nähert sich sein Risikoprofil etwas mehr der Aktienanlage an.

Schließlich ist es auch möglich, mit ETFs in den High-Yield-Bereich zu gehen. Ein interessanter Sonderfall ist der iShares Fallen Angels High Yield Corp. Bond UCITS ETF (ISIN IE00BYM31M36). Er investiert in Unternehmen, die früher eine gute Bonität hatten, dann aber in den High-Yield-Bereich abgestiegen sind - die sogenannten Fallen Angels also. Wenn die Konjunktur sich weiter erholt, könnten diese Papiere wieder heraufgestuft werden und dadurch im Kurs zulegen.

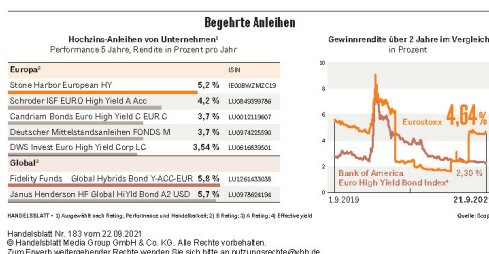
Kasten: ZITATE FAKTEN MEINUNGEN

Anleihen sind am höchsten bewertet.

Bernd Schimmer

Chef-Investment-Strategie der Hamburger Sparkasse

Wiebe, Frank



**Quelle:** Handelsblatt print: Nr. 183 vom 22.09.2021 Seite 028

**Ressort:** Finanzen  
Geldanlage

**Dokumentnummer:** 0C969CD8-A25D-4588-BF78-A9ED709451C1

**Dauerhafte Adresse des Dokuments:**

[https://www.wiso-net.de/document/HB\\_0C969CD8-A25D-4588-BF78-A9ED709451C1%7CHBPM\\_0C969CD8-A25D-4588-BF78](https://www.wiso-net.de/document/HB_0C969CD8-A25D-4588-BF78-A9ED709451C1%7CHBPM_0C969CD8-A25D-4588-BF78)

Alle Rechte vorbehalten: (c) Handelsblatt GmbH

**GENIOS** © GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH